

Dieses Verfahren ist bei uns nur auf die einzelnen stehenden Pflanzen angewendet worden, die stark von kleinen Larven befallen waren, deren Absammeln zu schwierig und bei denen es gefährlich gewesen wäre, wenn man sie nicht sofort zerstört hätte. Im allgemeinen häuft man, anstatt die Stengel abzuschneiden, Stroh, Reisig, Papier um sie auf, damit sie am Standort verbrannt werden können.

Die chemischen Präparate werden einesteils zur Behandlung der Blätter, anderenteils zur Behandlung des Bodens gebraucht.

Man spritzt auf die Blätter Insektizide, deren Zweck es ist, die Insekten zu vergiften, und man vermeidet soweit wie möglich Zubereitungen, die eine ausgesprochene insektenabschreckende Wirkung haben, wie die Bordeauxbrühe. Nach verschiedenen Versuchen haben wir zwei Arten von unlöslichen Arsenpräparaten den Vorzug gegeben: Bleiarfenat und Calciumarsenat, und zwar haben wir Bespritzungen den Bestäubungen vorgezogen.

Um die im Boden befindlichen Käfer zu erreichen, ist das Begießen mit Petroleum oder Benzol sowie das Ausstreuen ungelöschten Kalks viel zu kostspielig. Nach ergänzenden Versuchen haben wir dem Eingießen von Schwefelkohlenstoff, in großen Mengen angewandt (500 bis 1 000 kg pro Hektar), den Vorzug gegeben.

Diese verschiedenen Mittel, verständig kombiniert, erlauben die sehr schnelle Vernichtung kleiner neuer Herde und nach und nach die Einschränkung der großen Verseuchungen. Das Absammeln unter der Überwachung eines amtlichen Aufsehers sichert allein

schon den Sieg über sich neu bildende kleine Seuchenherde; aber die Anwendung von Feuer und von Schwefelkohlenstoff, in Verbindung mit Arsenpräparaten, bilden die erforderlichen Elemente zur Einschränkung der Plage auf den stark befallenen Feldern und auch für die kleinen Verseuchungen, für die man eine tägliche Überwachung nicht sicherstellen kann.

Die Bekämpfung wird übrigens von dem zuständigen Pflanzenschutzdirektor oder dessen Vertreter organisiert. Die Anbauer brauchen sich nur nach seinen Anweisungen zu richten.

Aber die Grundschwierigkeit ist das rechtzeitige Erkennen des Vorhandenseins im Entstehen begriffener Seuchenherde; den Anbauern fällt es zu, ihre Felder durch Begehungen von Woche zu Woche während der ganzen Vegetationsperiode zu überwachen. Sobald man Kartoffelkäfer oder Insekten findet, die dafür gehalten werden, ist der Bürgermeister zu benachrichtigen, damit er die genaue Bestimmung vornehmen läßt und ohne Aufschub den Direktor des Landwirtschaftsdienstes davon in Kenntnis setzt. Dieser hat unverzüglich persönlich den Seuchenherd und seine Umgebung zu besichtigen und die erforderlichen Maßnahmen vorzuschreiben, oder dazu einen Vertreter zu entsenden.

Diese ganze Bekämpfungsaktion muß durch eine großzügig angelegte Propaganda weitgehend unterstützt werden; durch Zeitungs- und andere Artikel, Plakate, Anschauungsunterricht in den Schulen, Flugschriften, farbige Abbildungen, Karten, Präparate usw. muß die Bevölkerung immer wieder und wieder aufgeklärt werden, damit jeder im Lande die Gefahr kennt.

Kleine Mitteilungen

Von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Zweigstelle Kiel-Ritzeberg, wird uns geschrieben:

Seit mehreren Wochen fliegen der kleine **Kohlweißling** (*Pieris rapae*) und der **Rapsweißling** *Pieris napi* in Schleswig-Holstein und den südlich angrenzenden Gebieten ungewöhnlich zahlreich. In den letzten Juli- und in den ersten Augusttagen erreichte die Zahl der über den Gärten und Feldern gaukelnden Falter ihren Höhepunkt. Stellenweise wurden bis zu 50 Schmetterlinge auf 100 qm über blütenreichen Flächen, auf denen die Falter nach Honig suchten, gezählt. Seitdem nimmt die Zahl der Weißlinge wieder ab, und insbesondere der im Juli überwiegende Rapsweißling tritt jetzt mehr zurück. Im Vergleich zu der Faltermenge hielt sich die Zahl der von ihnen abgelegten Eier bis in die letzten Tage in mäßigen Grenzen. Erst etwa seit dem 15. August nehmen die Eier trotz Abnahmen der Faltermengen erheblich zu, und die Belegung hat jetzt auf geschätzt in Gärten liegenden Kohlbeeten stellenweise ein beunruhigendes Ausmaß gewonnen. Man zählt je Kohlblatt bis zu 20 der vom Rübsenweißling ebenso wie vom Rapsweißling im Unterschied zum großen Kohlweißling einzeln und über die Blattfläche zerstreut abgesetzten gelben und gelbgrünen, zuckerhutförmigen Eier. Die Mehrzahl der grasgrünen Raupen wird noch im August schlüpfen und die Pflanzen durch Skelettieren der Blätter empfindlich im Wuchs schädigen. Da seit Mitte August auch der große Kohlweißling (*Pieris brassicae*) stärker zu fliegen beginnt und seine schmutzgrün, schwarz und gelb gezeichneten, im Gegensatz zu der Brut der kleinen Weißlinge vergesellschaftet lebenden Raupen sich an dem Fraß beteiligen werden, empfiehlt es sich, rechtzeitig auf Abwehr der Plage bedacht zu sein. Über Bekämpfungsmittel erteilt Auskunft die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Kiel, Gutenbergstraße 76.

Neue Druckschriften

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt.

Nr. 44. **Der Wurzelbrand der Rüben.** Von Regierungsrat Dr. L. Peters. 6. Auflage, Juli 1929.

Nr. 71. **Der Deutsche Pflanzenschutzdienst.** Von Oberregierungsrat Dr. M. Schwarz. 3. veränderte Auflage, August 1929.

Nr. 80. **Der Schneeschimmel.** Von Oberregierungsrat Dr. E. Riehm. 4. Auflage, August 1929.

Merktblätter des Deutschen Pflanzenschutzdienstes.

Nr. 2. **Beizt das Saatgetreide.** 6. veränderte Auflage, August 1929.

Aus der Literatur

Fros: Was können wir gegen den Rieferspanner tun? Der Deutsche Forstwirt, XI, Nr. 50, S. 273 bis 277, Nr. 51, S. 281 bis 285. Berlin 1929. (Auch als Sonderdruck vom Verlag des Deutschen Forstwirts, Berlin SW 11, Hedemannstr. 30, erhältlich.)

Die auf dem forstlichen Lehrgang der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am 9. Oktober 1928 in Wittenberg und auf der 21. ordentlichen Mitgliederversammlung des Brandenburgischen Waldbesitzerverbandes am 30. November 1928 in Berlin vorgetragenen Ausführungen des Verfassers gründen sich auf die in der forstlichen Literatur niedergelegten Erfahrungen und auf seine eigenen Versuche und Beobachtungen in seinem Tätigkeitsgebiet um Dessau. Aussehen und Lebensweise des Rieferspanners werden kurz beschrieben. Die Technik des Probefammelns wird eingehend behandelt; die Bedeutung der Parasiten und des Mischwalbes für das Entstehen und die Unterdrückung von Kalamitäten wird hierbei kurz besprochen. Der Hauptteil der Veröffentlichung ist der von sehr instruktiven Abbildungen begleiteten Schilderung der Bekämpfungsmaßnahmen gewidmet. Behandelt werden Streuentnahme, Schweineeintrieb, Hühnertrieb, Vogelschutz und Arienbeslag. Bei der Bekämpfung durch Streurechen empfiehlt der Verfasser Verkauf oder, wo dies nicht mehr möglich ist, Gratisabgabe an die Nachbarn. Wenn die Nachbarschaft streugesättigt ist oder waldbauliche Bedenken auftreten, wird Streurechen in eigener Regie, Aufsetzen der Streu in Bänke oder Haufen und Festtreten angeraten. Über die Wirkung des Schweine- und Hühnertriebes berichtet der Verfasser auf Grund eines Versuches, der von März bis Juni 1928 im Herzoglichen Forstrevier Köhlan durchgeführt wurde: »Eine am 17. Mai vorgenommene Probefammlung auf den von Schweinen unter Mitwirkung von Hühnern abgeweideten Flächen ergab eine Abnahme der Puppen um durchschnittlich $\frac{9}{10}$ des einstigen Bestandes.« »In der Zeit vom 4. April bis 4. Juli wurden mit durchschnittlich 100 Hühnern 72,5 ha abgehütet; ein Teil dieser Flächen war von den Schweinen grob vorgearbeitet. Daher das ungewöhnlich günstige Resultat, daß 100 Hühner an einem Tage 0,8 ha abgehütet haben.« Bei den Maßnahmen des Vogel-

schutzes werden neben den Verlepischen Nisthöhlen die von Amtmann Behr in Steckby (Anhalt) konstruierten Nisthöhlen, ihre Bauart, Anbringung und Reinigung eingehend beschrieben. Im Abschnitt über den »Arsenbefug« werden Vorbereitung und Durchführung einer Spannerbekämpfung vom Flugzeuge aus und die Verwendung des Motorverflüblers geschildert. Der Verfasser faßt seine Ausführungen zusammen: »Nicht erst warten, bis die Sonne sich durch Spanner verdunkelt! Vorbeugend hinein in den Wald mit Schweinen, Hühnern und Nisthöhlen. Ist aber die Massenvermehrung da, dann ganze Maßnahmen: Streuabgabe und, wenn der Brand um sich greift, das Flugzeug!« Sachtleben.

Appel, D., Taschenatlas der Krankheiten des Beeren- und Schalenobstes. Mit 24 Farbendrucktafeln nach Originalen von Aug. Dressel. Verlag Paul Parey, Berlin 1929. Preis 5 R.M.

In der von dem Direktor der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Geh. Rat Prof. Dr. D. Appel, herausgegebenen Reihe von Taschenatlanten ist soeben als sechster der Taschenatlas der Krankheiten des Beeren- und Schalenobstes erschienen, nachdem im Vorjahr in den Atlanten 4 und 5 das Kern- und Steinobst behandelt worden war. Mit Recht weist der Verfasser in dem Vorwort darauf hin, daß die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge an unseren Kulturpflanzen, also auch an den Obstgewächsen, das wichtigste Moment darstellt, um eine Verbesserung der Qualität, um eine Steigerung der Produktion wirklich zu gewährleisten. »Denn was nützen bessere Sortenwahl, bessere Düngung oder sonstige Verbesserungen, wenn die Fruchtbarkeit durch Schädlinge vermindert oder ein großer Teil der Früchte unansehnlich gemacht oder zerstört wird!« Es soll nicht verkannt werden, daß man an maßgebenden Stellen bemüht ist, die Schädlingsbekämpfung zu fördern; ich erinnere an die Erleichterungen, die der obstbaulichen Praxis in der Beschaffung von Spritzgeräten gewährt worden sind. Allein die Spritze selbst ist noch keine Schädlingsbekämpfung; der Praktiker selbst hat den Wert der Bekämpfungsmaßnahmen noch nicht voll und ganz erkannt. Das liegt zum Teil daran, daß seine Kenntnisse in bezug auf die Krankheiten und Schädlinge seiner Kulturpflanzen noch recht lückenhaft sind. Bekämpfungsmaßnahmen zu unrichtiger Zeit mit falschem Mittel müssen Mißerfolge zeitigen, die den Praktiker dann von weiteren Maßnahmen abhalten. Diese Lücke ausfüllen zu helfen, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser bei der Herausgabe seiner Taschenatlanten gestellt hat. Das vorliegende Bändchen enthält 24 Farbendrucktafeln nach Originalen, die des Kunstmalers Aug. Dressels Meisterhand nach der Natur geschaffen hat. Dargestellt sind Krankheiten der Erdbeere, der Himbeere, der Stachel- und Johannisbeere, der Wal- und Haselnuß. Die bildliche Darstellung der Krankheitsbilder ist wohl die beste, welche die deutsche Pflanzenschutzliteratur zur Zeit aufzuweisen hat. In dem begleitenden Text wird das Wichtigste über die Krankheitsursache kurz und klar dargestellt; es folgen die Bekämpfungsmaßnahmen, die den Praktiker in den Stand setzen, erfolgreich gegen die Krankheiten vorzugehen. Referent würde es begrüßt haben, wenn bei der Ausführung von gutem Obstbaumkarbolineum als Spritzmittel in 10- bis 20prozentiger Lösung gesagt worden wäre, was man unter gutem Obstbaumkarbolineum zu verstehen hat; mit dem Zusatz »gut« ist dem Praktiker wenig geholfen.

Der vorliegende Atlas über Beeren- und Schalenobst kann dem Obstbauer und Gartenfreund aufs wärmste empfohlen werden; er wird ihm, wie die früher erschienenen, ein wertvoller, ich möchte sagen unentbehrlicher Ratgeber sein beim Erkennen der Krankheiten wie auch bei der Entscheidung der Frage, welche Bekämpfungsmaßnahmen zu ergreifen sind. Unentbehrlich halte ich die Atlanten für Gartenbauschulen, Gärtnerlehranstalten usw., aber auch in der Bücherei der Landwirtschaftsschulen dürfen sie nicht fehlen; die Tafeln stellen ein wertvolles Anschauungsmaterial dar; Der Preis von 5 R.M. ermäßigt sich bei Sammelbestellungen auf 4,50 R.M. bzw. 4 R.M. je Atlas, so daß gemeinschaftlicher Bezug den Kammern, Gartenbauvereinen, Kleingartenorganisationen zu empfehlen ist. Ludwigs.

Sueck, A., Botanische Ausflüge durch die Mark Brandenburg. Verlag S. Vermüßler, Berlin-Lichterfelde. 1929. 196 S., 22 Abb., 52 Tafeln. Preis geb. 6 R.M., ungebunden 4,50 R.M.

Das vorliegende Büchlein ist das Ergebnis zahlreicher botanischer Führungen, die der Verfasser, Mitarbeiter an der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, ausgeführt hat. In 14 Ausflügen nach floristisch, landschaftlich und geologisch reizvollen Gegenden wird der Leser mit den verschiedenen natürlichen Pflanzenvereinen, die in der Mark Brandenburg vorkommen, bekanntgemacht. Besonders lehrreich sind auch die einkommenden Beschnitte. Sie behandeln die verschiedenen Bodenverhältnisse der Mark, die Bestandteile der brandenburgischen Flora in pflanzengeographischer Hinsicht und vegetationskundliche Fragen, wobei kurz dargelegt wird, in welcher Weise die Aufnahme eines Pflanzenbestandes praktisch auszuführen ist, und die ökologischen

Beziehungen, die Boden- und Lichtverhältnisse, die Feuchtigkeit, die Veränderungen und Beeinflussungen durch den Menschen, die Jahreszeit usw. zu berücksichtigen sind.

Im Schlußkapitel wird noch einmal zusammenfassend gezeigt, daß eine Pflanzengesellschaft nichts Stabiles ist, sondern sich infolge der Lebensfähigkeit der Pflanze und des Wechsels der Lebensbedingungen dauernd in bestimmter gesetzmäßiger Weise ändert.

Dadurch soll ein tieferer Einblick in das Werden der heimischen Pflanzenwelt und ein Verständnis für das Zusammenwirken der vielfachen Kräfte, die in einem »Pflanzenverein« erkennbar sind, vermittelt werden. Erwähnt seien ferner die vortrefflichen nach Photographien gefertigten Abbildungen und die Literaturangaben. Es ist keine Frage, daß das sehr inhaltreiche Büchlein dem Wunsche seines Verfassers gemäß dazu beitragen wird, die Kenntnis von der heimischen Pflanzenwelt und die Liebe zu ihr zu wecken und zu stärken. Als »Einführung in die Kenntnis der heimischen Pflanzenvereine« verdient das Werk mit an erster Stelle genannt zu werden. Laubert.

Aus dem Pflanzenschutzdienst

Krankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen im Monat Juli 1929¹⁾.

Witterungsschäden. Die trockene Witterung im Berichtsmonat gab vielerorts zu Klagen Anlaß, so meldeten Schäden durch **Trockenheit** die Bezirke Bremen, Provinz Sachsen, Hessen-Rassau, Rheinland, Pfalz und Württemberg. Hagel richtete stellenweise erheblichen Schaden an in Ostpreußen, Hannover, Hessen-Rassau, Rheinland und besonders (bis 100%) Württemberg. Infolge heftiger Unwetter lagerte das Getreide in Hessen-Rassau und Württemberg stark. In Hannover und Oldenburg wurden durch **Nachtfrost** Kartoffeln und Bohnen geschädigt.

Unkräuter. Über stellenweise starkes bis sehr starkes Auftreten von Akerfuchsschwanz, Akerwinde, Distel, Klappertopf, Melde, Sauerampfer, Klatfchmohn und Vogelwicke wurde meist aus Mittel- und Süddeutschland berichtet. Akerpörgel und Kornblume traten vielfach in Norddeutschland auf. Überall im Reich z. T. stark verbreitet waren: Akerseif, Fiederich, Ochsenzunge und besonders stark Windkalm.

Insekten. **Drahtwurmschäden** machten sich noch vereinzelt an Rüben und Kohlrüben stärker geltend. — **Engerlinge** wurden wiederholt in Mecklenburg und der Provinz Sachsen, vereinzelt auch in Württemberg besonders an Rüben, Hafer und Erbsen, im Freistaat Sachsen in Forstkulturen in den U/S. Grimma und Oschag recht schädlich. — Unter starkem **Blattlaus** befall hatten häufig Obstbäume, Beerensträucher, ferner Rüben, Bohnen, Erbsen, Rosen, in Bayern auch Hopfen zu leiden.

Wirbeltiere. **Vogelkras** machte sich nur vereinzelt stark geltend. — So verursachten im Osten **Krähen** eine erhebliche Minderung der Kirschernte. — In der Provinz Sachsen beschädigten sie die Wintergerste. — **Sperlinge** und **Stare** wurden dem Getreide und Obst nur im geringen Maße schädlich. — Stärkerer **Wildschaden** wurde aus Thüringen, sowie aus dem Rheinland an Kartoffeln und Hafer bekannt. — Zu einem schädigenden Auftreten von **Feldmäusen** kam es in Oberschlesien. — **Wühlmäuse** wurden im Rheinland an Kartoffeln und Gemüse schädlich. — Desgleichen traten im Forstbezirk Hinterhermsdorf (U/S. Pirna) **Wühlmäuse**, **Waldmäuse** und **Rötelmäuse** in bedrohlichem Maße auf.

Getreide. Über stellenweise stärkeres **Gelbrost** auftreten wurde aus Oberschlesien, Württemberg und Bayern berichtet. — **Schwarzrost** bei Roggen wurde in der Grenzmark und Westfalen häufig beobachtet. —

¹⁾ Die Berichte aus Pommern und Freistaat Sachsen sind nicht eingegangen.

Braunrost des Roggens trat vereinzelt stark in Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau auf. — **Weizensteinbrand** vereinzelt im Freistaat Hessen. — **Gerstenhartbrand** stellenweise in Mecklenburg und im Freistaat Hessen. — **Haferflugbrand** auffallend stark in Mecklenburg, stellenweise stark in Thüringen, Württemberg und Bayern. — **Weizenflugbrand** zeigte sich stark in Hannover, Mecklenburg, Rheinprovinz und Württemberg, besonders an der Sorte Criewener 104. — **Streifenkrankheit** der Gerste vereinzelt stark in Schleswig-Holstein, Cutin, Mecklenburg, Grenzmark, Rheinprovinz und Württemberg. — **Stärkeres Auftreten von Fußkrankheiten** wurde in Hannover, Cutin, Lübeck, Mecklenburg (sehr viel Meldungen), Ostpreußen, Grenzmark, Niederschlesien, Brandenburg, Westfalen, Rheinprovinz, Württemberg und Bayern vielfach beobachtet. — **Mehltau** vereinzelt in Hannover, Lübeck und Provinz Sachsen. — **Federbuschkrankheit** wurde nur aus der Rheinprovinz gemeldet. — **Mutterkorn** stellenweise stark in Hannover, Mecklenburg (auffallend stark), Brandenburg, Thüringen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. — **Blasenfußschäden** machten sich häufig an Hafer stark geltend. — **Die Getreidehalmwespe** trat in der ganzen Provinz Sachsen, besonders an Weizen auffallend stark, vereinzelt auch in Niederschlesien, Anhalt und Thüringen stärker auf. — **Bodensäureschäden** vereinzelt in Schleswig-Holstein und Mecklenburg. — **Weißährigkeit** des Hafers stellenweise in der Provinz Sachsen.

Kartoffeln. **Schwarzbeinigkeit** stellenweise stark in Hannover (Zunahme gegen Vormonat), Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ostpreußen, Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Rheinland und Bayern. — **Krautfäule** vereinzelt in Schleswig-Holstein, Oberschlesien, Thüringen und Baden. — **Rhizoctoniafäule** stärker in Mecklenburg und Provinz Sachsen. — **Blattröllkrankheit** stellenweise stark in Hannover, Cutin, Provinz Sachsen, Thüringen, Rheinprovinz, Baden und Bayern. — **Kräuselkrankheiten** stärker in Thüringen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. — **Mosaikkrankheit** vereinzelt stark in Hannover, Lübeck, Westfalen und Rheinprovinz. — **Abbauerscheinungen** in der Rheinprovinz und Württemberg.

Rüben. **Rübenschwanzfäule** stellenweise stark in Mecklenburg und der Rheinprovinz. — **Blattbräune** der Samenstecklinge vereinzelt in Mecklenburg. — **Bodensäureschäden** und **Verschlemmung** in Mecklenburg. — **Die zweite Generation der Rübennfliege** war besonders in Hannover, der Grenzmark, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz stark vorhanden. — **Starker Schildkäfer** befall wurde aus einzelnen Kreisen der Provinz Sachsen und aus dem Rheinland (Kr. Prüm) gemeldet.

Futter- und Wiesenpflanzen. **Stärkerer Schaden** durch **Fußkrankheiten** an Lupine wurden aus Niederschlesien gemeldet. — **Schaden** durch **Kleeseide** vereinzelt in Thüringen und Württemberg. **Carven** und **Käfer des Blattnagers** (*Phytonomus variabilis*) richteten häufig starke Fraßschäden an Luzerne an; in Ostpreußen trat auch *Phytonomus rumicis* an Wicken stellenweise stark schädigend auf.

Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen. **Wildfeuerkrankheit** an Tabak stark in Baden. — **Peronospora** vereinzelt stark an Hopfen in Württemberg. — **Grauschimmel** an Gurken trat in Mecklenburg stellenweise stark auf. — **Kohlhernie** vereinzelt stark in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Grenzmark, Brandenburg, Westfalen, Rheinprovinz und Bayern. — **Flecken-**

krankheiten an Tomaten vereinzelt stark in Mecklenburg, Brandenburg und Rheinprovinz. — **Brennfleckigkeit** der Bohnen stark in Schleswig-Holstein und Rheinprovinz. — **Wurzelsfäule** und **Bakteriose** an Buschbohnen stellenweise stark in Mecklenburg. — **Tomatenkrebs** vereinzelt stark in Niederschlesien. — **Johanniskrankheit** an Erbsen stellenweise stark in Cutin, Mecklenburg und Niederschlesien. — **Über das Auftreten von Spargelrost** liegt nur eine Meldung aus der Grenzmark vor. — **Bakteriose** an Salat vereinzelt in der Rheinprovinz. — **Flachsseide** stellenweise stark in der Rheinprovinz. — **Kohlpflanzen** und **Kohlrüben** wurden noch häufig von der **Kohlflyge** und von **Erdfloh**en stark befallen.

Obstgewächse. **Fusikladium** an Apfel und Birne vereinzelt stark in Hamburg und Rheinprovinz. — **Monilia** an Sauerkirschen stellenweise stark in Hamburg, Lübeck und Mecklenburg. — **Gitterrost** an Birnbaum vereinzelt in Niederschlesien. — **Schrotschußkrankheiten** an Kirschen teilweise stark in der Grenzmark. — **Rutenkrankheit** an Himbeere trat in Lübeck stark auf. — **Blattfleckenkrankheiten** an Erdbeeren traten stellenweise in Westfalen auf. — **Johannisbeerblatttranddürre** wurde bei Hamburg beobachtet.

Stärkerer Apfelwickler Schaden wurde bereits in größerer Zahl gemeldet. — **Die Blutlaus** trat nur vereinzelt in Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen und Bayern stärker auf.

Reben. **Peronospora** vereinzelt stark in Baden (Rastatt und Burg) und in der gesamten Pfalz.

Sauerwurmmotten beider Traubenwickler schwärmten an der Mosel von Mitte Juli an, und zwar in Wurmlagen ziemlich stark; in der Pfalz und in Baden war der Flug nur gering. — **Der Dickmaulrühler** zeigte sich in erheblicher Menge bei Wintrich (Bernkastel), der Rebftichler bei Mittel (Kr. Saarb.) so stark, daß eine Arsenbestäubung erfolgen mußte. Die **kleine Rebenschildlaus** fand sich in manchen Weinbergen der Mosel zahlreich vor.

Forstgehölze. **Merkliches Auftreten** von **Kiefern**schütte und **Eichenmehltau** wurde aus Tharandt gemeldet.

Der Kiefernspanner (*Bupalus piniarius*) richtete in Mecklenburg in den Slater-Tannen (M. A. Parchim) große Verheerungen an. In Thüringen war der Fraß sehr stark in den Forsten Königssee, Weißen, Weisenburg (Kr. Rudolstadt) und im Orlagebiet. Im Freistaat Sachsen waren die Raupen in den A/S. Grimma, Nisch, Ramenz und Baugen in bedrohlicher Menge vorhanden. — **Die Nonne** (*Lymantria monacha*) ist in Bayern (Schwaben) in der Zunahme begriffen; insbesondere scheint die Vermehrung in den B. A. Neuburg, Augsburg, Zusmarshausen und Krumbach nicht unbedenklich zu sein. — **Die Raupen der Forleule** (*Panolis griseovariegata*) fraßen in Bayern (B. A. Hilpoltstein) noch sehr stark. — **Aus dem Freistaat Sachsen** wurde noch von folgenden Schädlingen bedrohliches Auftreten gemeldet: **Kiefernbuschhornblattwespe** (*Lophyrus pini*) aus Meschwitz (A/S. Baugen), **Fichtengespinstblattwespe** (*Cephalcia abietis*) aus der A/S. Dippoldiswalde, **großer Waldgärtner** (*Blastophagus piniperda*) aus Meschwitz (A/S. Baugen), **Buchdrucker** (*Ips typographus*) aus Hinterhermsdorf (A/S. Pirna), **großer brauner Rüsselkäfer** (*Hylobius abietis*) aus Hinterhermsdorf (A/S. Pirna) und **Hohburg** (A/S. Grimma), **Kiefernknospentriebwickler** (*Evetria buoliana*) aus

Schmannewitz (A/S. Oschatz), Kiefernharz-gallenwickler (*Evetria resinella*) aus Reschwitz (A/S. Bautzen), grauer Lärchenwickler (*Steganoptycha diniana*) aus den A/S. Marienberg, Schwarzenberg, Annaberg.

Prüfungsergebnisse

Der Bewertungsausschuss des Deutschen Pflanzenschutzdienstes hat in seiner Sitzung am 19. August d. J. beschlossen, abweichend von der Veröffentlichung im »Nachrichtenblatt« vom August 1929,

- Ceresan schon in einer Anwendung von 150 g auf einen Zentner und
- Germisan im Kurznaßbeizverfahren schon bei Anwendung von 1,5 l einer 2,5prozentigen Lösung gegen Streifenkrankheit der Gerste für wirksam zu erklären.

Ferner werden in das Pflanzenschutzmittelverzeichnis neu aufgenommen:

- Abavit B gegen Weizenstinkbrand (100 g auf einen Zentner) und Haferflugbrand (250 g auf einen Zentner),
- Ceresan gegen Weizenstinkbrand (150 g auf einen Zentner),
- Germisan gegen Weizenstinkbrand (0,15 %/ 30 Minuten Tauchverfahren und 2 %/ 1 1/2 l je Zentner, Kurzbeizverfahren).
- Hafer-Tillant in gegen Haferflugbrand (200 g auf einen Zentner),
- Lutan gegen Weizenstinkbrand (200 g auf einen Zentner),
- Uspulun-Universal gegen Haferflugbrand (0,25 %/ 60 Minuten Tauchverfahren).

Anmeldung von Pflanzenschutzmitteln zur Prüfung

Die Anmeldungen sind spätestens einzureichen für Mittel gegen Fusarium bei Wintergerste und Weizenstinkbrand bis 15. September.

Gesetze und Verordnungen

Ausfuhr von Pflanzen und Pflanzenteilen nach Brasilien: Nach einem Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro vom 4. Juli 1929 hat die Brasilianische Regierung die Konsulate durch Zirkularnote angewiesen, künftig keine Gebühren für die Beglaubigung der phytopathologischen Zeugnisse zu erheben.

Die Einfuhr von Zwiebeln, Wurzeln, Wurzelstöcken und Knollen von Blumenpflanzen nach Danzig ist nach Mitteilung im Deutschen Handelsarchiv 1929, S. 1353, gestattet, wenn den Sendungen ein Gesundheitszeugnis beiliegt. Auf Grund der Zollunion mit Polen ist anzunehmen, daß ähnliche Einfuhrbestimmungen auch für Polen gelten.

Kartoffeleinfuhr nach Italien im Wirtschaftsjahr 1929/30. Durch die italienische Ministerialverordnung vom 12. Juli 1929 sind die italienischen Kartoffeleinfuhrbestimmungen für das Wirtschaftsjahr 1929/30 neu festgelegt worden. Die Bestimmungen sind durch besondere Ausführungsbestimmungen vom 16. Juli 1929 ergänzt und schreiben, ähnlich wie im Vorjahre, folgendes vor:

1. Die Einfuhr ist beschränkt auf Saatkartoffeln und unterliegt einer Einfuhrbewilligung,
2. die Erteilung der Einfuhrbewilligung ist vom Importeur bis spätestens zum 31. August 1929 beim Kgl. pflanzenpathologischen Institut in Rom zu beantragen,
3. die Einfuhr kann bis spätestens zum 31. März 1930 und über die Zollämter Domodossola, Chiasso, Fortezza, Udine, Genua, Neapel, Catania, Cagliari und Brindisi erfolgen,
4. als Ursprungsgebiete sind für Deutschland Brandenburg, Pommern, Sachsen und Hannover vorgelesen,
5. in das bereits im Vorjahre geforderte Ursprungs- und Gesundheitszeugnis (vgl. Formblatt Nr. 20 des Deutschen Pflanzenschutzdienstes) ist außer der Kartoffelsorte auch die Anbauart der Kartoffeln aufzunehmen.

Eine Beschränkung der Einfuhr auf anerkanntes Saatgut liegt nach den italienischen Bestimmungen nicht vor, die Einfuhrgenehmigung kann vom pflanzenpathologischen Institut in Rom daher für Saatgut jeglicher Art erteilt werden. Anträge, die sich auf die Einfuhr von Originalsaat oder von Knollen 1. Nachbaues beziehen, werden gegenüber solchen, die in dieser Hinsicht keine Angaben enthalten oder sich auf Knollen 2. oder 3. Nachbaues (nach den Bestimmungen der Arbeitsgemeinschaft für Saatenanerkennungsweisen beim Deutschen Landwirtschaftsrat zusammenschließend als »Nachbau« bezeichnet) beziehen, vorzugsweise genehmigt.

Personalnachrichten

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Geheimer Reg.-Rat Prof. Dr. Appel, ist durch den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zum wissenschaftlichen Mitgliede des Arbeitsausschusses für Pflanzenartenprüfung (RAG) berufen worden.

Regierungsrat Dr. Leo Peters tritt mit Ablauf des Monats Oktober d. J. in den Ruhestand.

Preisauschreiben. Im letzten Jahrzehnt hat in den Citruskulturen an der sizilianischen Ostküste eine Absterbekrankheit, das mal secco, in besorgniserregender Weise um sich gegriffen. Das mal secco wird von *Colletotrichum gloeosporioides* verursacht; der Pilz ist aber ein Schwächeparasit, dessen Auftreten hauptsächlich von den Bodenverhältnissen abhängig zu sein scheint. Mit der Erforschung der Krankheit ist die Kgl. Versuchsstation für Agrumentkultur in Acireale beschäftigt, und neuerdings hat die Camera agrumaria in Messina einen Preis von 100 000 Lire für die Entdeckung eines wirksamen Bekämpfungsmittels ausgesetzt. Die Einzelheiten des Preisauschreibens können bei der Kammer in Messina eingesehen werden.

Der Postauslage dieser Nummer liegt ein Prospekt des Verlags Paul Parey, Berlin, bei über: Appel, Krankheiten des Beeren- und Schalenobstes.

Der Phänologische Reichsdienst bittet für September 1929 um folgende Beobachtungen:

Beginn der Ernte von:

Kartoffel.....
 Raps.....
 Lupine.....
 Wein (Sorte!).....
 Apfel (Sorte!).....
 Birne (Sorte!).....
 Pflaume (Sorte!).....
 Zwetsche (Sorte!).....
 Pfirsich (Sorte!).....

Schätzung der Ernte (Zentner pro Morgen) von:

Kartoffel.....
 Raps.....
 Schätzung der Ernte (gut, mittel, schlecht) von:
 Apfel.....
 Birne.....
 Pflaume.....
 Zwetsche.....
 Pfirsich.....

Beobachter:.....

(Name und Anschrift [Ort (Post) und Straße].)

Es wird um Zusendung der Daten an die Zentralstelle des Deutschen Phänologischen Reichsdienstes in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Strasse 19, direkt oder über die zugehörige Hauptstelle für Pflanzenschutz gebeten. Auf Wunsch stehen auch Beobachtungsvordrucke für die ganze Vegetationszeit zur Verfügung, welche möglichst zeitig gegen Ende des Jahres als gebührenpflichtige Dienstsache (also unfrankiert) eingesandt werden können.